

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Zugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 73

Donnerstag, den 10. September 1925

50. Jahrgang

Theorie und Praxis.

(Zuschrift aus Maribor.)

Die nun schon so bekannte Verordnung des früheren Unterrichtsministers Pribičević, derzufolge überall dort, wo, sei es in einer Klasse oder in der ganzen Schule, mehr als 30 Kinder einer anderen Nationalität vorhanden sind, Parallelklassen mit der Unterrichtssprache dieser Nationalität errichtet werden müssen, ist auch in den slowenischen Blättern in Italien in außerordentlich anerkennendem, ja bewunderndem Tone besprochen worden. Es besteht nun wirklich kein Zweifel, daß ihr Wortlaut geeignet ist, in jedem nur irgendwie interessierten Ausland und auch bei der hohen internationalen Stelle, in deren Bereich der Schutz der nationalen Minderheiten und die Beurteilung ihrer kulturellen Lage fallen, freundliche Vorstellungen über die Behandlung des Minderheitenschulwesens im jugoslawischen Staate zu erwecken. Ob diese schöne Theorie auch in die Praxis umgesetzt werden wird oder ob es nicht am Ende nur bei der Theorie bleiben soll, das vermögen wir heute nicht bestimmt zu sagen. Starker Zweifel ist aber besonders hier in Slowenien erlaubt, zumal an einer anderen Erscheinung die diesbezügliche Großmut und das Entgegenkommen unserer Schulverwaltung ganz entsprechend abgemessen werden können.

Bekanntlich wurde im vorigen Jahre die 1. Klasse der deutschen Mädchenbürgerschule in Maribor abgebaut unter der gesetzlichen Begründung, daß weniger als 30 Mädchen eingeschrieben wurden. Es setzte ein fast monatelanges Hinundherinterdebieren von Seite der deutschen parlamentarischen Vertretung ein, das aber (die vier auf die Zahl 30 fehlenden Kinder konnten in Anbetracht der plötzlichen Auflösungsentscheidung und besonders im Hinblick auf den unglaublich kleinen Prozentsatz der aus den Volksschulen für den Aufstieg in die Bürgerschule für „reif“ erklärten Mädchen im letzten Moment nicht zusammengebracht werden) völlig erfolglos endete. Das Unterrichtsministerium blieb auf der Zahl 30 bestehen, wobei immer betont wurde, daß der Eröffnung der Klasse kein Hindernis entgegenstehen würde, sobald diese Zahl vorhanden sei. In diesem Sinne sprachen sich auch die Verfügungen des Unterrichtsministeriums an die kompetenten Schulstellen in Slowenien aus. Erinnerung ist noch die herzbewegend traurige Erscheinung, daß damals die Kinder durch lange Zeit hindurch jeden Morgen zur Schule wanderten und jeden Morgen wieder nachhause geschickt wurden.

Wie steht es nun heute mit dieser Schule, die im Schuljahre 1924/25 nur noch die 2., 3. und 4. Klasse besaß? Heute wurden schon am Ende des Schuljahres 1925 50 (fünfzig) Schülerinnen für die abgebaute Klasse eingeschrieben. Die Leitung des „Politisch-wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ fragte durch ihren Obmann beim Oberschulinspektor Herrn Poljanec an, ob damit die Klasse eröffnet werde. Dieser entgegnete, daß er den Antrag nach Beograd leiten werde und daß er nicht daran zweifle, daß die Klasse eröffnet werden könne.

Dieser Bescheid wurde den vielen anfragenden Eltern weitergegeben. Samstag, den 5. September, fand der erste Unterricht statt, die Klasse war somit eröffnet. Als heute (7. September) aber die Schülerinnen wieder in die Schule kamen, wurde ihnen mitgeteilt, daß die Eröffnung der Schule in Beograd nicht bewilligt wurde und daß sie ihren Eltern sagen sollten, sie mögen sich vormittags um 10 Uhr oder nachmittags um 4 Uhr bei der Vorsteherin der Schule einfinden und bekannt geben, in welche Schule sie die Kinder nunmehr geben würden. Falls die Eltern für ihre Kinder die Aufnahme in die Bürgerschule wünschten, würden diese in die slowenischen Abteilungen aufgeteilt werden. Der Obmann des Politisch-wirtschaftlichen Vereines begab sich sofort zum Herrn Oberschulinspektor Poljanec und dieser teilte ihm mit, daß vom Unterrichtsministerium in Beograd der Bescheid gekommen sei, eine weitere slowenische Parallelklasse für die 1. Bürgerschulklasse zu errichten, die deutsche Parallelklasse sei abgeschlagen worden. Ein Grund für dieses Vorgehen sei nicht angegeben.

So steht heute diese traurige Angelegenheit. Nachdem die Klasse bereits eröffnet worden war, ist sie wieder geschlossen. Wie den armen Eltern und den armen Kindern zu Mute sein muß, kann sich jeder Mensch, der ein Herz in der Brust besitzt, vorstellen. Die Empörung ist grenzenlos, nachdem man schon im vorigen Jahre so traurige Erfahrungen machen mußte. Wenn es so weiter geht, werden wir in wenig Jahren für unsere deutschen Kinder hier überhaupt keine deutsche Schule mehr haben. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche parlamentarische Vertretung in Beograd die geeigneten Schritte unternimmt, um in kürzester Zeit eine günstige Endbeschließung des Unterrichtsministers oder wenigstens einen klaren und begründeten Bescheid zu erzielen. Bis dahin mögen sich die leidgewohnten Eltern gedulden. Wir werden die Entscheidung des Herrn Ministers unverzüglich mitteilen.

Der Herr „Carinthiacus“ schreibt in seiner Broschüre über die Lage der Deutschen in Slowenien und der Slowenen in Oesterreich, die vom „Minderheiteninstitut“ in Ljubljana neuerdings auch in deutscher Sprache herausgegeben und verbreitet wurde, daß in Slowenien bzw. in Maribor außer deutschen Untergymnasialklassen auch zwei slowenisch-deutsche Bürgerschulen „existieren“. Wie sie existieren, haben wir oben gezeigt. Der „Jutro“, „Labor“, „Slovenski Narod“ und „Koroški Slovenec“ sollen doch angeichts unserer Darstellung erklären, daß die Behauptung des Herrn „Carinthiacus“ nicht eine unerschämte Irreführung der in- und ausländischen Öffentlichkeit ist!!

Wir gratulieren!

Am 5. Oktober 1924 erschien im Ljubljanaer „Slovenec“ unter der Aufschrift „Anastasis von Schiwitz in Jugoslawien“ ein Artikel, in dem nachstehende beachtenswerte Sätze eines Slowenen verzeichnet standen:

„In der Geschichte der slowenischen Kultur lesen wir soviel deutsche Namen, daß wir ruhig sagen können: die Abkömmlinge der einstigen fremdgeborenen Ansiedler haben sich bei uns das Heimatsrecht auch durch ihre literarische Tätigkeit erworben. Ich will hier nicht den größten Kroaten, Strojmayr, erwähnen, dessen Vorfahren echte Deutsche waren. In unserer Literatur haben wir Namen wie Cignar, Frauensfeld, Sangl, Polcappel, Langerholz, Mencinger, Nachtigal, Pipenbacher, Selgerschmied, Macher, Wester, Wiesbacher, Wolf usw., in unserer Musik Fleißmann, Foerster, Sattner u. a. Aus dem Angeführten folgt klar, daß niemand gezwungen werden darf, sich zur Nationalität zu bekennen, auf die sein Name hinweist. Wie uns nicht einmal einfallen kann, von unseren Jettich-Frankheim und Schwendtner zu verlangen, sich zu den Deutschen zu zählen, ebenso wenig dürfen wir von Deutschen mit slawischen Namen verlangen, sich als Slawen zu bekennen. Einen Mann gab es in unserem Staate, der das von den Deutschen in der Wojwodina verlangte: Pribičević erlaubte nur jenen Deutschen die deutsche Schule zu besuchen, die einen deutschen Namen haben; alle anderen mußten in die serbische Schule gehen, auch wenn sie die Sprache nicht verstanden. Nach dieser Logik müssen wir insollgedessen zum Schlusse kommen, daß bei uns alle Leute mit deutschen Namen zu den Deutschen gezählt werden müßten. Deshalb war es ganz und gar am Platze, daß der jetzige Unterrichtsminister die Pribičević-Verordnung aufhob.“

So schrieb der „Slovenec“ am 5. Oktober 1924. Der damalige Unterrichtsminister war bekanntlich der Führer der Slowenischen Volkspartei Dr. Anton Korosć, dem der „Slovenec“ als Hauptorgan der Partei dienstbar ist. Das Blatt tat damals so, als ob die leidvolle Verordnung, die den Eltern ihr heiligstes Recht, die Bestimmung der Nationalität ihrer eigenen Kinder, wegnimmt und es auf die Behörden überträgt, eine serbische Erfindung sei, die bloß in der Wojwodina zur Anwendung gelangte. Möglicherweise wußte der „Slovenec“, als der Artikel geschrieben wurde, noch nicht, daß der damalige Unterrichtsminister Dr. Korosć diese Verordnung ausdrücklich bloß für die Wojwodina aufhob, während ihre Gültigkeit für Slowenien weiterzuwirken hatte. Diese Gültigkeit blieb nach seinem ausgesprochenen Willen weiter bestehen, nicht vielleicht deshalb, weil die Pribičević-Verordnung für Slowenien in der Praxis nicht in Betracht kam, sondern weil er eben für Slowenien auf ihre Praxis nicht verzichten wollte. Für Slowenien, von wo aus erst sie eigentlich auf die südlischen Gebiete des Staates ausgebreitet worden war. Ob dem „Slovenec“ unmittelbar nach der Aufhebung dieser Verordnung ihre Weiterwirkung für unsere Gegenden also bekannt war oder nicht, das kann dahingestellt bleiben. Aus dem Artikel geht jedenfalls hervor, daß in den Kreisen der slowenischen Volkspartei ihre Existenz damals verurteilt und die Aufhebung dieser Verordnung als „ganz und gar am Platze befindlich“ erachtet wurde.

Wie steht es nun heute — die diesbezüglichen Verhältnisse haben sich bei uns in Slowenien nicht nur nicht geändert, sondern vielmehr verschlechtert — mit der Meinung des „Slovenec“ über diesen selben

Punkt? Sie und noch manches andere geht aus einer Notiz drastisch hervor, die wir am 4. September 1925, also in einer Zeit, wo die Elternherzen in Unruhe und Sorge vor den wieder eröffneten Schulpforten beben, in diesem selben „Slovenec“ lesen. Das Hauptorgan der Herren Koros̄c und Zebot läßt sich heuer wie folgt vernehmen:

„Maribor ist darnach bekannt, daß seine Bevölkerung aus allen Windrichtungen zusammengetragen wurde. Verschiedene Konjunkturen und die Verkehrslage unserer Stadt luden diesen und jenen ein, in der Stadt der Automobile und Motorräder sein Glück zu versuchen. Deshalb ist es nicht sonderlich zu verwundern, daß dieser oder jener Anfänger seine Nationalität nicht immer in den Vordergrund rückte, sondern mit ihr hübsch in der Verborgenheit blieb und sich den Verhältnissen anpaßte, wenn er sich nicht überhaupt verleugnete. Diese Atmosphäre gebär besonders in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege das Extrem, daß im Namen des „Interesses“ und des „Gott weiß, ob nicht auch das recht kommen wird“ usw. ein absurdes Schachern mit der Nationalität, mit dem Schwanken nach rechts, mit dem Schwanken nach links anhub; was uns am meisten empört, ist der Umstand, daß dieses Beglänzen auch heute fortgesetzt wird. Zur Illustrierung des oben Angeführten erwähnen wir nachfolgende konkrete Tatsache: Am 1. September war die Einschreibung der schulpflichtigen Kinder für die deutschen Klassen. Die Eltern, die ihre Kinder in die deutsche Klasse einschreiben wollten, mußten bei der Einschreibung (nach der von Koros̄c für Slowenien beibehaltenen Prib'čević-Berordnung!) der Schulleitung eine Bestätigung des Stadtmagistrates vorlegen, daß sie sich bei der Volkszählung des Jahres 1921 als Deutsche gemeldet hatten. Einigen war aber das heute nicht recht und sie verlangten bei der heurigen Einschreibung der Kinder vom Magistrate die Bestätigung, daß sie sich im Jahre 1921 als Deutsche eingeschrieben hatten, obwohl das Gegenteil der Fall war und die Betreffenden auch in Wirklichkeit slowenischer Abstammung sind. Deshalb glauben wir, daß die Einmischung des Herrn Gemeinderates Pšimer in diese Angelegenheit unnötig war, noch weniger notwendig war seine Forderung an den Bürgermeister, daß er „Ordnung“ mache. Ordnung wurde schon im Jahre 1921 gemacht, als sich die betreffenden Herren als Slowenen ausgaben und Unordnung machen bloß sie jetzt selbst, wo sie leugnen, was sie im Jahre 1921 bestätigten. Vom Nationalen Block erwarten wir, daß er ganz real das Ansehen des slowenischen Maribor schütze, und zwar so, daß es ausgibt. Wir kürzen niemand seine Rechte und zurückgeben niemandem, was er sich selbst wegnahm, und ein wie immer geartetes Hinuntherrechnen mit der Nationalität dulden wir nicht mehr“.

Das sind die Ansichten der Slowenischen Volkspartei beim Beginn des heurigen Schuljahres. Wir wollen nicht untersuchen, wie im Jahre 1921 in Maribor mit der Einschreibung der Nationalität vorgegangen wurde und ob es jedermanns freiem Belieben anheimgestellt war, als Deutscher oder als Slowene eingetragen zu werden. Die es angeht, die wissen ganz gut, wie das zugeht und warum vielleicht der eine oder andere Deutsche seine Nationalität „verleugnete“. Beide Seiten, die Deutschen und Slowenen, wissen das ganz gut. Es ist bei der prinzipiellen Betrachtung der Sache auch nicht wesentlich. Wesentlich ist, daß sich die Partei des Herrn Zebot im Hinblick auf die deutschen Kinder auf die Basis der Prib'čević-Berordnung, Bestimmung der Nationalität der Kinder durch die Behörden, stellt. So streng drauf stellt, daß ihr Hauptorgan an den Nationalen Block appelliert und ihn auffordert, das Ansehen des slowenischen Maribor „ausgiebig“ zu schützen. Das heißt: wenn jemand einmal als Slowene eingetragen wurde — wie, von wem, das untersuchen wir nicht — dann haben seine Kinder, auch wenn sie nicht Slowenisch sprechen, auch

wenn die Eltern nicht Slowenisch sprechen, in die slowenischen Schulen zu gehen. Eine wahrhaft verhängnisvolle Machtvollkommenheit und Einwirkung auf Familienglück und Freiheit, die da dem Federstrich irgend eines Einschreibers bei der Volkszählung eingeräumt wurde und die heute von der Partei des Herrn Zebot zynisch als zurecht-befehnd gefordert wird. Wer kann behaupten, daß diese Einschreiber nicht „irren“ konnten und daß sie ausgerechnet in diesem heiklen Punkte — und in Maribor! — „unfehlbar“ waren?!

Auch sonst entbehrt der Artikel keineswegs des Interesses. Darnach sind die deutschen Bürger in Maribor aus allen Richtungen der Windrose in diese Stadt zusammengeweht worden! Das kann nicht anders gedeutet werden, als daß sich die Deutschen, angelockt durch „mancherlei“ Konjunkturen, in diese vordem so rein slowenische Stadt hineingestoßen haben! Wir können wirklich nicht anders, es soll gesagt sein: Wir gratulieren jenen zahlreichen Deutschen in Maribor, die der Slowenischen Volkspartei ihre Stimmen gegeben haben, zu dieser Einschätzung und Haltung „ihrer“ Partei! Wir gratulieren jenem oder jenen, die bei der Wahl von Korporation zu Korporation liefen und im Interesse „ihrer“ Partei dagegen agitierten, daß dem deutschen Wahlwerber die Stimmen gegeben werden, zu diesem Dank. Es kann für uns und alle eine durchbringende bittere Freude sein, daß unsere wiederholte Feststellung auch diesmal zutrifft: die sofort in Erscheinung tretende festgefügte Existenz des „Nationalen Blocks“ in Maribor in einem einzigen Punkte: nämlich sobald es im Ernst gegen die Deutschen im allgemeinen und damit gegen die deutschen — Wähler der Slowenischen Volkspartei im besonderen geht.

Politische Rundschau.

Inland.

Goldvaluta?

Bekanntlich ist vor einigen Tagen der Kurs des Dinar ein wenig zurückgegangen, dann aber durch die Interventionen der Nationalbank wieder hergestellt worden. In Börsenkreisen wird davon gesprochen, daß der Dinar nach einer Periode der Stabilisierung auf dem gegenwärtigen Stande auf 10 Schweizer Rappen gehoben und auf dieser Grundlage die Goldwährung eingeführt werden soll.

Die Slowenen und eine wirtschaftliche Donaukonföderation.

Auf der gegenwärtig in Genf stattfindenden Völkervereinigung wird auch die Frage einer endgültigen Sanierung Oesterreichs weitgehend besprochen werden. Da ein Anschluß des österreichischen Staatsgebildes an sein deutsches Mutterland vorläufig noch nicht durchführbar erscheint, so werden eben andere Lösungen dieser Frage in Betracht gezogen werden. Eine davon wäre die Einführung eines Vorzugszollsystems zwischen den Nachfolgestaaten. Da eine solche Sanierung der österreichischen Industrie Jugoslawien und vor allem Slowenien ganz besonders berühren würde, so ist es weiter nicht verwunderlich, daß in Slowenien demgegenüber ein Standpunkt eingenommen wird, der sich in folgenden Sätzen des Ljubljanaer „Jutro“ ausdrückt: Es wäre ein Grundfehler unserer Wirtschaftspolitik, wenn wir einer Sanierung der österreichischen Industrie und Wirtschaft, natürlich zu unserem eigenen wirtschaftlichen und politischen Schaden, im Wege von Vorzugszöllen zustimmen wollten. Nach den Verträgen von Rapallo und Nettuno und den beiden Wirtschaftsverträgen mit Oesterreich hoffen wir, daß unsere Staatsmänner nicht mehr so offene Hände gegenüber fremden Staaten haben, sondern unsere Interessen zu schützen versuchen werden. Eine wirtschaftliche Donaukonföderation in Gestalt von Vorzugszöllen wäre für uns ein Ruin.

Ausland.

Schluß der Londoner Beratungen.

Die juristischen Sachverständigen der alliierten Staaten und Deutschlands, die dieser Tage in London über den Sicherheitspakt berieten, haben ihre Ber-

atungen abgeschlossen. Der deutsche Vertreter Dr. Gauß verlangte u. a., daß Frankreich auf keinen Fall eigenmächtig Truppen in die entmilitarisierte Zone schicken dürfe, sondern daß darüber der Völkervereinigung zu beschließen habe. Diese Forderung sollen der englische und der belgische Delegat unterstützt haben. Die Konferenz der Ministerpräsidenten und der Außenminister von Frankreich, England, Belgien, Italien und Deutschland wird einer Mitteilung der Londoner „Times“ zufolge nicht in Lausanne, sondern in einer Stadt Norditaliens stattfinden. Mussolini hat im letzten Augenblick einen Delegaten zu den juristischen Verhandlungen in London entsandt, weil er hofft, eine Garantie für die Brennergrenze erzielen zu können.

Der französische Ministerpräsident für die Vereinigten Staaten von Europa.

Der französische Ministerpräsident Painlevé hielt vor einigen Tagen auf der Schlußsitzung der Hochschulliga für den Völkervereinigung eine große Rede, in der er u. a. erklärte: Die erste Aufgabe der Jugend besteht darin, die Vereinigten Staaten von Europa zu schaffen, damit die Wiederholung von Tragödien verhindert werde, wie sie die Menschheit eben erleben mußte. Aufgabe des Völkervereins ist vor allem, einen neuen Geist und eine neue Moral im Zusammenleben der Völker zu schaffen. Wichtig ist, daß sich das nicht sofort durchführen läßt, aber man muß wissen, daß auch der erste Flieger verpöbelt wurde.

Zu Menschenliebe und Menschenachtung.

Die Agentur „Havas“ veröffentlicht auszugsweise den dem Völkervereinigung überreichten Entwurf des Wiener Schriftstellers Dr. Siegmund Ruinz über die Erziehung der künftigen Generationen in dem Respekt vor dem Ausland und in der Liebe zur allgemeinen Menschenfreundlichkeit. Die „Havas“ betont die praktische Durchführbarkeit des Entwurfs und meint, daß die Angliederung eines besonderen Komitees an den Völkervereinigung, das diese Arbeit führen soll, nicht aussichtslos erscheint.

Das deutsche Kohlenöl und Cailaux.

Der französische Finanzminister erklärte vor kurzem einem holländischen Journalisten: Ich habe keinen Grund, an den Berichten der deutschen Fachleute zu zweifeln, und ich hoffe, daß es der deutschen Fähigkeit und systematischen Arbeit gelingen wird, die Frage der Gewinnung von flüssigem Brennmaterial aus Kohle zu lösen. Deutschland allein ist aber nicht stark genug, aus Kohle Brennöl herzustellen, deshalb fühle ich die Möglichkeit einer praktischen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland, was mir wichtiger erscheint als alles, was bisher versucht wurde. Die Mitarbeit der deutschen Fachleute muß ausgenutzt werden; Frankreich ist ein gastfreundliches Land und wird gerne deutsche Arbeiter bei sich aufnehmen.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Am Samstag starb in Celje Frau Jani Sabnik, Gattin des Zahnarztes Herrn Dr. Rudolf Sabnik. Die junge Frau erlag einem Herzschlag. Dem schwer betroffenen Gatten wird die herzlichste Trauerbeteiligung der ganzen Bevölkerung entgegengebracht.

Todesfall. Am Samstag verschied in Celje Frau Marie Tisj, Witwe nach dem verstorbenen Landesbürgerchulldirektor Tisj, im hohen Alter von 81 Jahren.

Vorbereitungsmaßnahmen gegen Ruhr und Typhus. Der Stadtmagistrat Celje verlaubbart: In der Sommer- und Herbstzeit besteht die größte Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten, besonders von Ruhr und Typhus. Das wichtigste und einfachste Mittel gegen eine Infektion durch Sockenbazillen ist Reinlichkeit und Sauberkeit. Reinlichkeit des Körpers, der Kleider, aller Gegenstände in den Wohnungen und in allen Räumen, wo die Leibesauscheidungen von Menschen und Tieren abgesetzt werden. Alle Senkgruben, Misthaufen, Ställe und Pflügen mögen rechtzeitig ausgeleert oder mit Kaltwasser (Kalkmilch) übergossen werden. Der Typhus wird gewöhnlich durch ungesundes Wasser verursacht. Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, Wasser nur aus der Wasserleitung und, wo eine solche nicht ist, nur gekochtes Wasser zu trinken. Wasser aus Brunnen diene nur zum Waschen der Wäsche und zum Reinigen der Gegenstände und des Bodens. Ruhr verursachen Pilze, die sich auf ver-

schlehenen Früchten (Obst, grünen Fischen, Gurken, Speisekürbissen) und auf dem verschiedenen Grünzeug befinden. Obst soll am besten nur gekocht (besonders von kleinen Kindern) genossen werden. Wenn es vollkommen reif ist, soll es roh nur genossen werden, wenn es mehrmals in reinem Wasser abgewaschen wurde. Grünzeug ebenfalls nur gekocht oder gründlich im Wasser gereinigt. Weist jedes unreife Obst und ungesunde Gemüse zurück!

Zur Steuereintreibung. Das Handelsgremium in Lubljana berichtet, daß es mit Rücksicht auf das erlassene Rundschreiben des Herrn Finanzdelegaten bezüglich der Eintreibung der Steuern in seiner Sitzung beschlossen hat, den Herrn Finanzminister auf dieses Zirkular aufmerksam zu machen, das an alle Steuerämter hinausging gerade in der Zeit der größten toten Saison und der allgemeinen Stagnation, die teils wegen der Einführung des neuen Zolltarifs, teils infolge des empfindlichen Steigens des Dinar eingetreten ist; das Handelsgremium wird den Finanzminister bitten, daß er für die Begleichung der fälligen Steuern umfangreiche Zahlungsbegünstigungen bewilligt.

Brand durch Blitzschlag. Aus Laško wird geschrieben: Am Dienstag, dem 2. d. M., abends 10 Uhr ging ein heftiges Unwetter verbunden mit Blitz und Donner über unsere Gegend nieder. Der Blitz schlug in die Harpe des Besitzers Jatršek vulgo Retensel in Rečica ein und diese brannte samt den darin vorhandenen Vorräten nieder. Das Brandobjekt stand abseits vom Wohngebäude, so daß eine Weiterverbreitung des Feuers nicht zu befürchten war.

Eisenbahnunglück bei Spielfeld. Am Morgen des 5. September rissen sich auf der Station Spielfeld beim Verschieben zwölf leere Frachtenwaggons los und liefen auf der etwas abfallenden Strecke gegen Ehrenhausen weiter, wo ein aus dieser Station kommender schwer beladener Frachtenzug in sie hineinfuhr. Die leeren Waggons und etwa 15 Waggons des Frachtenzuges wurden zerfetzt. Das Unglück wollte es, daß in dem Augenblick, als die Trümmer der aufeinandertrachenden Wagen auf die Strecke fielen, der um 4 Uhr morgens aus Maribor nach Wien abfahrende Schnellzug Nr. 188 auf dem anderen Geleise daherbrennte. Er fuhr in die Trümmer hin und wurde stark beschädigt. Acht Personen wurden durch die Splitter der zerschmetterten Fensterscheiben leicht und ein Zollbediensteter schwer verwundet. Der letztere, dem ein Auge herausgeschlagen wurde, ist in Leibnitz sofort operiert worden. Der Zug kam in Graz mit 5-stündiger Verspätung an.

Was sich die Leute über ihre Sommerreisen erzählen. Der Sommer ist vorüber und die Sommergäste sind an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt, wo sie einander oder der Öffentlichkeit ihre „Erfahrungen“ mitteilen und so je nach dem Grade der Begeisterung Klatsch für das nächste Jahr machen. Bekannt ist, daß unsere Ariabäder es an Schönheit mit den italienischen ohneweiters aufnehmen können und unsere an dem Fremdenverkehr interessierten Stellen taten alles, um die Aufmerksamkeit der Fremden auf sie hinzulenken. Es ist nun außerordentlich bedauerndwert, daß bei uns im Gegensatz zu Italien noch immer die leidige Sprachenfrage ihre in dieser Richtung verhängnisvolle Rolle spielt und daß es noch immer Leute gibt, die auch im Verkehr mit den Fremden ihren Patriotismus durch die ostentative Feindseligkeit gegen die deutsche Sprache beurkunden zu müssen glauben. So lesen wir mit großem Mißvergnügen in der Grazer „Tagespost“ die Ergüsse eines deutschen Sommerreisenden, denen wir nachstehend entnehmen: „Wenn man die aufmunternden Berichte zum Besuche der kroatischen Seebäder liest, ist es nicht zu verwundern, daß man in zwölfter Stunde den Kurs von Italien nach Jugoslawien ändert. Leider habe ich von meinem Aufenthalt dort nicht die beste Erinnerung mitgebracht. Die Schifanen beginnen pünktlich an der Grenze. Im Schnellzug Zagreb—Susa fährt man durch eine Anzahl Tunnels bis zu 25 Minuten Dauer im nicht beleuchteten Waggon. Kein Schaffner weiß, daß das gelöste Billet bei 14-tägigem Aufenthalt in einem jugoslawischen Bad von freier Rückfahrt berechtigt. Glaubst man, ihn von der Richtigkeit überzeugen zu haben, schimpft er: „Ja, da kommen die Oesterreicher zwei Tage zu uns und wollen dann umsonst zu rückfahren!“ Bei der Post, Kurhausdirektion und so weiter Auskunftstafeln in mehreren Sprachen — nur nicht in der deutschen. Fragt man um Auskunft — keine oder nur unfreundliche Antwort. In Italien: Freundliche Behandlung bei billigen Preisen und bereitwillige deutsche Auskunft.“ — Nun fragen wir, ob derlei Dinge

wirklich notwendig sind! Ob nicht unsere Fremdenverkehrsinstitutionen endlich einmal da den Hebel ansetzen werden, wo die unserer Staatsprache nicht kundigen Fremden begreiflicherweise am empfindlichsten sind, in der Respektierung und im Gebrauch ihrer Sprache. Die Wirkung einer Haltung, wie sie oben geschildert wird, soll man nicht unterschätzen. Die unfreundliche Behandlung der Sprache jener Fremden, die als Hauptkontingent unseres Fremdenverkehrs in Betracht kommen, sollte wenigstens auf diesem Gebiete denn doch schon unzeitgemäß geworden sein. Schließlich ist und bleibt diese Sprache die uns nächstliegende Weltprache!

Ein sehr vernünftiges Wort. In seiner Sonntagnummer nimmt der Marburger „Labor“ auf ein Vorkommnis, das in der Grazer „Tagespost“ vom vorigen Freitag geschildert wurde, in sehr vernünftiger Weise Bezug. Es kann das als Beweis dienen, daß man auch in Maribor beginnt, mit ungetrübteren Augen auf derlei Dinge zu sehen. Wir haben in unserem Blatte schon des öfteren die Aufmerksamkeit auf solche Erscheinungen hingelenkt und wir verfehlen daher nicht, Äußerungen, die sich in derselben Linie bewegen, willkommen zu heißen, obwohl und gerade weil sie von einer Seite kommen, die sich bisher in dieser Beziehung nicht gerade tolerant und weltfichtig erwies. Der „Labor“ schreibt: Die gestrige Grazer „Tagespost“ brachte einen offenen Brief von Fr. Cerna Maribor, Privatbeamten in Graz, in dem ein unliebsamer Fall beschrieben wird, der sich auf dem Marburger Bahnhof zutrug. Wir werden das Begebnis nicht beschreiben, weil wir nicht feststellen können, wie weit es in allen Einzelheiten der Wahrheit entspricht, und uns damit nach dem Pressegesetz die Verantwortlichkeit aufbürden, wir erachten es aber für notwendig, die zuständigen Behörden aufmerksam zu machen, daß sie die Angelegenheit genau untersuchen und, wenn sich Schuldige finden, diese streng bestrafen. Denn seien wir aufrichtig: wir sind und wollen Europäer sein und können nicht gleichmütig bleiben, wenn sich solche Dinge wirklich ereignen sollten. Wir wollen und müssen an den Grenzen Organe haben, die sich in vollem Maße und in jeder Einzelheit bewußt sein werden, daß sie Bedienstete eines westeuropäisch-kulturellen und demokratischen Staates sind. Wir wollen niemand etwas vorwerfen, aber jedes Organ mag dessen gewiß sein, daß heute — sieben Jahre nach dem Krieg — auch unsere (national) bewußte Doffentlichkeit geordnete Verhältnisse verlangt. Jeder wirklich intelligente Mensch schämt sich heute, wenn sich Dinge ereignen, die nicht im Einklang sind mit dem Ansehen unserer Gesellschaft, unseres Staates, unserer Kultur. Umsonst nämlich werden wir über den Fremdenverkehr schreiben, umsonst Fremde in das Land einladen, wenn jemand in fremden Blättern mit solchen Erlebnissen die Leute von der Reise in unseren Staat abhalten können. Das wollten wir sagen und — sapienti sat!

Die slowenische Sprache in den slowenischen Schulen. Im Lubljanaer „Jutro“ lesen wir u. a.: Der „Narodni list“ verlautbart in seiner letzten Nummer 81 vom 29. August l. J. die einheitlichen Lehrpläne und Lehrprogramme für alle Volks-, Mittel-, Bürger- und Lehrbildungsschulen im ganzen Königreiche, die mit Beginn des Schuljahres 1925/26 eingeführt werden. Interessant ist, daß die slowenische Sprache als Lehrgegenstand nur in einem von den vier Lehrplänen erwähnt, wohl aber in den einzelnen Plänen auf verschiedene Weise in Betracht gezogen wird. So wird im Unterrichtsplan für die Volksschulen die serbo-kroatische und slowenische Sprache angeführt, während das bezügliche Unterrichtsprogramm die „serbo-kroatisch-slowenische Sprache“ erwähnt. Im Unterrichtsplan für die III. und IV. Klasse der Mittelschulen wird die „serbische oder kroatische Sprache“ erwähnt, während das Programm die „serbo-kroatische Sprache“ umfaßt. Von der slowenischen Sprache ist in diesem Plan keine Rede, obwohl es klar ist, daß für sie in den Schulen Sloweniens dasselbe gilt, was für die serbo-kroatische Sprache anderswo. Der Lehrplan für die Bürgerschulen schreibt vor, daß mit derselben Zahl von Stunden und mit derselben Menge Stoff wie die serbische oder kroatische Sprache die slowenische Sprache in allen Bürgerschulen in Slowenien neben der serbo-kroatischen Sprache gelehrt wird. Die Doffentlichkeit wird es auch interessieren, daß von nun an in den Bürgerschulen die deutsche Sprache als Pflichtgegenstand gelehrt werden wird, während in den unteren Klassen der Mittelschulen Deutsch überhaupt nicht unterrichtet werden wird, heuer nur noch in der II. und III. Klasse als Freigegegenstand, in der I. Klasse entfällt es vollständig!

Der Unterrichtsminister über die Mittelschulen. Der Marburger Berichterstatter des Lubljanaer „Jutro“ hatte am 1. September in Rogaska Slatina, von wo der Minister seine Familie abholte, eine Unterredung mit dem Unterrichtsminister Butičević, der wir nachstehend: Erklärungen des Ministers entnehmen: Die Mittelschulen müssen mit Rücksicht auf die drohende Ueberschneidung von Intelligenzproletariat reduziert und systematisch in Fachschulen umgewandelt werden. Gymnasien haben wir viel zu viel. Im Justizministerium wurden jetzt einige Hundert Gesuche von jungen Juristen eingereicht um einen Staatsdienst, für die kein Platz mehr ist.

Der Unterrichtsminister über die Slowenische Volkspartei. Bei derselben Gelegenheit erwiderte der Unterrichtsminister auf die Frage des Mitarbeiters des „Jutro“, ob an dem Gerüchte, daß die Slowenische Volkspartei in die Regierung einzutreten wünsche, was dran sei, folgendes: Im vorigen Jahr haben wir Dr. Korosec die Türen zum Eintritt sperrangelweit geöffnet und die Radikale Partei hätte sich deshalb fast gespalten, aber die Slowenische Volkspartei wollte nicht. Man betrieb nur die Autonomie. Wie könnte aber ein solcher autonomer Schnaderknecht für sich allein leben? Womit und wie? Ueber Nicht sein ihr in den Krallen der Deutschen. Heuer natürlich bieten wir Herrn Korosec, der irgendwo in der Welt inkognito umherirrt und zuhause vielleicht nicht einmal seine Adresse zurückgelassen hat, nichts an.

Die Tabakhauptverlage für die Bezirke wurden vorvorige Woche von der Monopolverwaltung in Beograd für die Jahre 1926 und 1927 abgegeben. Es fanden sich über 500 Reflektanten bei der Lizitation ein und die Prozente wurden ziemlich herunterlizitiert. Wo früher 5 bis 6 Prozent bestanden, ging man auf 2 oder 1 1/2%, ja in einem Falle in Slowenien sogar auf 0.40% herab. Das Interessanteste aber war, daß eine anonyme Beograder Firma „Ravnik“ 90 Offerte für 90 Bezirke einreichte, wovon ihr 67 Bezirke zugeschlagen wurden. Der Lubljanaer „Jutro“ ruft aus: Wie kommt eine anonyme Firma, die aus einigen Leuten in Beograd besteht, dazu, ihren Profit in Gegenden zu suchen, die sie nicht einmal kennt und wo sie sich mit dem Hauptverlag von Tabak nicht beschäftigen kann! Diese anonyme Firma wird offensichtlich vom Wunsch geleitet, von jedem der 67 Hauptverleger mindestens 1000 Dinar monatlich zu verlangen und zusammen 67.000 Dinar pro Monat einzustrecken, während sich der betreffende Kaufmann plagen und die mit der Führung eines Hauptverlages verbundenen Kosten selbst tragen soll. Das Lubljanaer Blatt nennt die Art, wie die Lizitation durchgeführt wurde, eine unmoralische und schmutzige Konkurrenz.

Neue Kurse für Maschinenschriften, slowenische und deutsche Stenographie sowie Buchhaltung beginnen an der Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat in Maribor am 1. Oktober d. J. und dauern vier Monate. Einschreibungen und Prospekte im Spezialgeschäft für Büromaschinen Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, nur Slovenska ulica 7, Telephon 100. Keine Filiale!

Die Slowenen von Reichenburg wollen keine Brestowager werden. Das Deutsche „Volkblatt“ in Rovisab bespricht diese Sache, die uns keiner weiteren Beachtung wert erschie, in einem längeren Artikel folgendermaßen: Die vorsorgliche Behörde habe vor kurzer Zeit an die Gemeinden und Schulen im Umkreis von Reichenburg a. d. Save (Slowenen) eine Kundfrage gerichtet, welcher Befehl für den deutschlinguistischen Namen Reichenburg vorgeschlagen werde. Dieses Verfahren ist an sich sehr löblich, da es ein Zeichen von Demokratie ist, wenn die Bevölkerung von der Behörde eingeladen wird, selbst darüber zu entscheiden, ob sie ihren Ortsnamen beibehalten oder umtaufen wolle. Nur schade, daß ein solches Recht nicht auch den Staatsbürgern deutscher Zunge zustanden wird; schade, daß nicht auch die Bewohner deutscher Gemeinden gefragt werden, ob sie mit dem alten Namen zufrieden sind oder einen neuen wünschen. Jedenfalls meinte es die Behörde mit den Slowenen in Reichenburg gut, als sie ihnen vorschlug, daß die deutsche Bezeichnung in „Savski Brestovac“ umgetauft werden soll. Aber welche Ueberraschung wurde ihr zuteil! Die Reichenburger lehnten den neuen Namen „Savski Brestovac“ einstimmig ab, sie wollen lieber Reichenburger bleiben als Brestowager werden. Die Bewohner von Brestowag in der Banatska und von Brestowag im Banat brauchen sich jedoch durch diese Ablehnung der Reichenburger nicht gekränkt zu fühlen. Wenn die Reichenburger wüßten, was für schmutzige, netze

Ortschaften die beiden Brestowaz sind, so hätten sie es sich gewiß als Ehre angerechnet, auch dieses Namens teilhaftig zu werden. Offenbar haben sie aber keine Ahnung, daß sie durch die Annahme der Bezeichnung Brestowaz mit zwei so schönen Gemeinden in eine Linie gestellt werden sollten, und wissen die ihnen von der Behörde zugebachte Auszeichnung nicht zu schätzen. Sie halten an ihrem alten deutschen Namen fest und schämen sich seiner nicht, so wenig wie sich etwa die Franzosen der Stadt Straßburg schämen. Die Behörde aber sollte einsehen lernen, daß man die Zeugen ehrender Bergangenheit pietätsvoll behandeln kann, ohne daß deswegen das Wohl des Staates gefährdet zu sein und die lokale Gesinnung der Staatsbürger angezweifelt zu werden braucht. Diese Erkenntnis hat vermutlich die Behörde auch geleitet, als sie dem Markte Nahrenberg in Slowenien nach dem ersten

verunglückten Versuche, den Ort in Maribor umzutauschen, seinen alten Namen unter Weglassung des stummen h wiedergab.

Wirtschaft und Verkehr.

Unser Tabak auf der Ausstellung in Frankfurt. Die Staatsmonopolverwaltung hat beschlossen, Tabak und Zigaretten auf der Frankfurter Messe, die vom 4. bis 7. Oktober stattfinden wird, auszustellen.

Der Inhalt des österreichisch-jugoslawischen Handelsvertrages besteht im wesentlichen darin: Die beiden Staaten haben einander für die wichtigen Positionen Zollermäßigungen zwischen 20 und 50 Prozent zugestanden. Die Zugeständnisse Oesterreichs an Jugoslawien erstrecken sich hauptsächlich auf Lebensmittel, auf Wein, ferner auf

chemische Produkte (besonders Kaliumkarbid), auf einzelne Rohmetalle, auf Häute, Hanf, Flach und Jute, auf Fleisch und Vieh und zahlreiche andere Artikel. Wichtig ist auch, daß neben dem Tarifüberkommen ein Veterinärabkommen getroffen wurde, das die schädliche Behandlung der Vieheinfuhr aus Jugoslawien verhindern und besonders den Viehverkehr erleichtern soll. Jugoslawien andererseits hat Oesterreich Zollermäßigungen für die wichtigsten Industrieartikel, in erster Linie für Elektromaschinen, Eisenwaren (Blech), Textilmaschinen, Metallwaren, Lederwaren (besonders Schuh), Papier und Papierwaren, Textilien, Damenkonfektionsartikel und zahlreiche andere Industrieprodukte zugestanden. Man glaubt, daß nach dem Inkrafttreten des neuen Vertrages eine Steigerung der jugoslawischen Ausfuhr nach Oesterreich und der österreichischen Ausfuhr nach Jugoslawien eintreten wird.

Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung in Maribor

Riesen-Kunst-Feuerwerk

Samstag, den 12. September, um 20 Uhr in den Parkanlagen der Kaserne Kralja Petra I. (ehemalige Kadettenschule)

ausgeführt vom internat. Meister-Pyrotechniker Heinrich Zack aus Graz. — Dauer des Feuerwerks 1½ Stunden.

PROGRAMM:

Einleitung: 20 Kanonenschläge, 5 Signalblitzbomben, 20 Soloraketen und Sterne in allen Farben.

- I. Front: Niagara-Wasserfälle aus hunderten Bränden.
- II. Front: Spielende Feuer, Riesen-Drehfeuerwerk.
- III. Front: Orientalische Phantasie mit 300 Riesenbränden.
- IV. Front: Märchen aus 1001 Nacht.
- V. Front: Als Clou des Abends: Huldigung Sr. Majestät des Königs Alexander I., sein Porträt aus tausenden von Lichtern dargestellt, sodann Ehrenbombardement.

Schluss: Zwei Bukette in den Nationalfarben, 100 Kanonenschläge.

Der Platz wird festlich beleuchtet.

KONCERT UM 18 UHR.

Für Erfrischungen wird gesorgt!

Autoverkehr vom Glavni trg zum Festplatz und zurück.

Eintritt: Sitzplätze 20 Din, Stehplätze 10 Din

Kinder, Militär und Feuerwehrmänner in Uniform zahlen die Hälfte.

Da das Feuerwerk in dieser Grösse und Prachtausführung in Maribor noch nicht gesehen wurde, wird, um einen Massenandrang bei den Kassen vorzubeugen, ersucht, sich die Karten rechtzeitig bei den nachstehenden Vorverkaufsstellen zu besorgen: Eisenhandlung Rupert Jeglitsch, Gospoka ulica, Manufakturwarengeschäft Ihl & Kuchar, Aleksandrova cesta, Friseur Bien, Frankopanova ulica, Weingrosshandlung Pugel & Rossmann, Trg Svobode 3, H. Voller, Lajtersberg 70, und im Rüsthaus der Freiwilligen Feuerwehr, Koroška cesta.

Der Reingewinn wird zur Anschaffung von Verbandmaterial und verschiedenen Feuerwehr-Ausrüstungsgegenständen verwendet.

Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung am Sonntag den 13. September statt.

Gut Wehr! Der Wehrausschuss.

Geprüfte Arbeitslehrerin

in allem bewandert, bittet um eine Stelle bei besserer Familie. Gefl. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 31184

Köchin

für alles, mit Jahreszeugnissen, für kleine Familie nach Wien gesucht. Offerten an Frau H. Löbl, bei Frau M. Vajda, Cakovec.

Lediger Gärtner

selbständiger Arbeiter im Obst-, Gemüsebau, Blumenzucht, sowie Parkpflege, verlässlich u. nüchtern, sucht Stelle. Gefl. Anträge erbeten an die Verwaltung des Bl. 31175

Gelegenheitskauf!

Gut erhaltener Damen-Astrachan-Pelzmantel, ebenso auch eine Skunks-Garnitur (Stola und Muff) billig zu verkaufen. Kürschnerei Fröhlich-Nawratil, Kralja Petra cesta 11.

Eine Villa

in Celje, mit Obst- und Gemüsegarten, mit sofort beziehbarer, herrlicher Wohnung ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 31185

Geschäftseinrichtung

Stellagen, ein grosser Glaskasten, zwei Verkaufspulte, eine Sitzkassette und drei Tische sind preiswert abzugeben. Nähere Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 31163

Für die Herbstsaison

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Mänteln, Kostümen, Mantel- und Abendkleidern etc.**

zu staunend billigen Preisen

Damen-Modsalon Pipsi Rasch
Celje, Krekov trg 6/I.

Austro-Daimler-Puch

Oesterr. A.-F. (vormals Austro-Fiat)

Vertretung für Slovenien nur:

Ljubljana, Gledališka ulica 2/III.

AUTOMOBILE, MOTORRÄDER 2 PS UND 3 PS
MOTORFELDBAHN, LASTAUTO, ERSATZTEILE
etc. etc.

In der Blüte ihrer Jahre entschlief am 5. September morgens unerwartet meine liebe gute Frau

HANSI SADNIK.

Die Einsegnung findet Montag den 7. September um 5 Uhr nachmittags im Sterbehaus (Krekov trg Nr. 6) statt, worauf die sterblichen Ueberreste nach Wien zur Einäscherung überführt werden.

Die hl. Seelenmesse wird am Mittwoch den 9. September um 8 Uhr morgens in der Marienkirche gelesen.

Celje, den 6. September 1925.

Dr. Rudolf Sadnik

Zahnarzt

Berta, Tochter.